

Labiola steht für Landwirtschaft, Biodiversität und Landschaft

Die Anforderungen an die moderne Nahrungsmittelproduktion und an den Lebensraum wildlebender Tier- und Pflanzenarten im Landwirtschaftsgebiet sind unterschiedlich, schliessen sich aber nicht aus.

Auf rund der Hälfte der Fläche des Kantons Aargau produzieren Bauernfamilien Lebensmittel. Dies ist eine bedeutende Fläche auch für die Natur. Feldhase, Goldammer oder Kornblume haben ihren Lebensraum in Wiesen und Äckern. Genau hier setzt das kantonale Programm Labiolo an. Mit Massnahmen, die finanziell abgegolten werden, pflegen Bauernfamilien den Lebensraum wildlebender Tier- und Pflanzenarten und setzen sich für deren Erhalt ein. Landwirte sind Allrounder, sie produzieren Lebensmittel sowie Natur und Landschaft.



Als Bäuerin verstehe ich mich als Nahrungsmittelproduzentin und als Unternehmerin. Das Pflegen der Natur ist dank Labiola heute ein wirtschaftlich interessanter Betriebszweig wie unser Obstbau oder die Poulet-Mast. Dank der Labiola-Beratung passen die Massnahmen für die Natur gut in unsere Betriebsabläufe. Ich habe viel erfahren, zum Beispiel über das Wiesel, das sich im neu angelegten Asthaufen angesiedelt hat. Wussten Sie, dass das Tierchen über 350 Mäuse pro Jahr frisst und uns so beim Mäusen unterstützt?

Renate Huber, Bäuerin

So funktioniert Labiola



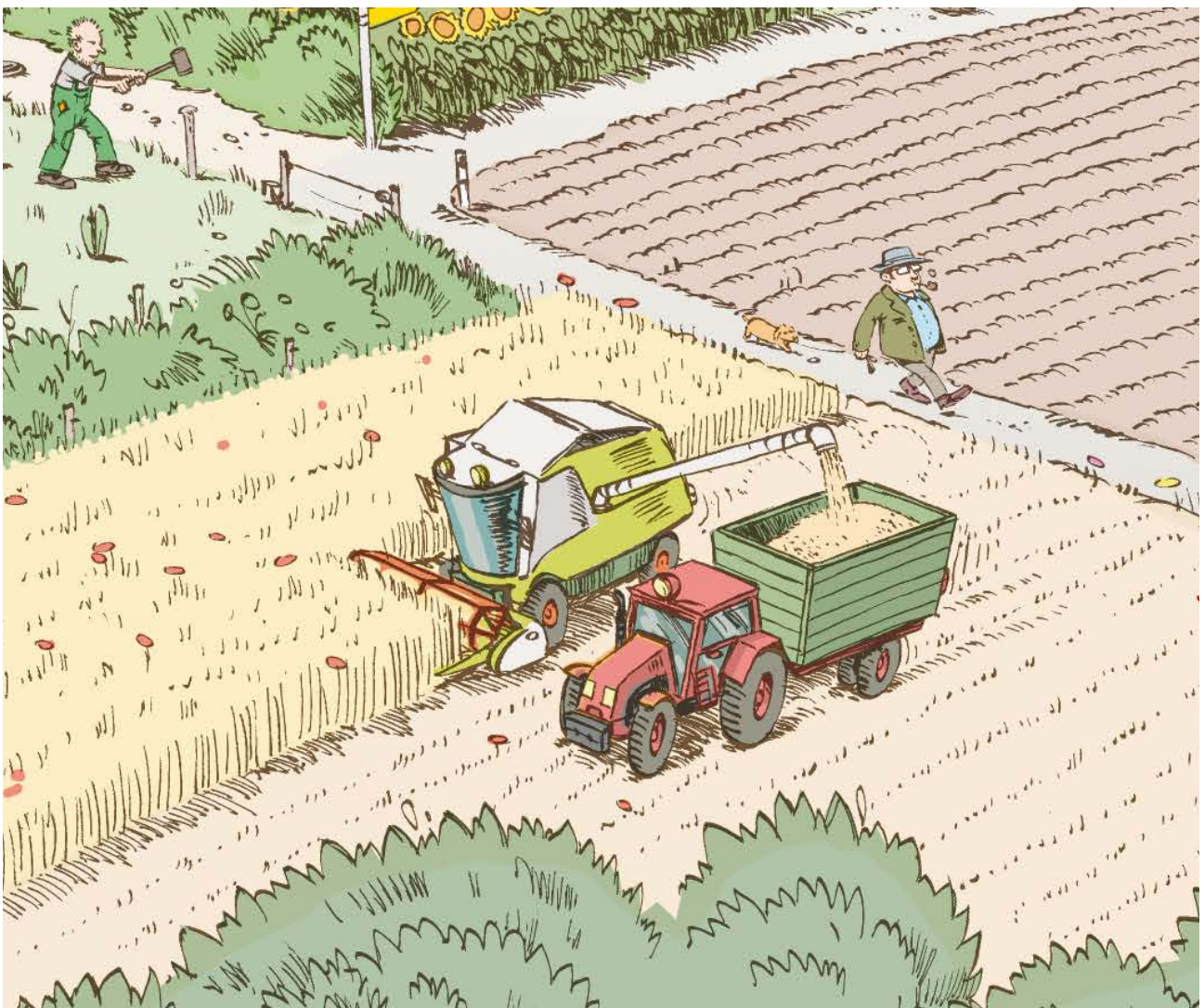
Buntbrachen, Blumenwiesen und Hecken rund um Labiola-Höfe sind kein Zufallsprodukt – dahinter stecken Hirnschmalz, Herzblut und Schweissperlen.

Labiola beginnt mit einer einzelbetrieblichen Beratung. Eine Betriebsleiterin bzw. ein Betriebsleiter und eine Beratungsperson besprechen die Flächen vor Ort, studieren Pläne und Betriebsabläufe und erarbeiten einen Vertragsvorschlag. Darin sind die naturnahen Flächen, ihre Pflege und die Abgeltung für den Aufwand festgehalten. Die freiwilligen Verträge garantieren den Erhalt sowie die Förderung hochwertiger Ökoflächen und stellen während acht Jahren einen Teil des Betriebseinkommens dar. Neben der Natur und Landschaft profitiert auch die Bevölkerung von einer bunten, zirpenden und abwechslungsreichen Aargauer Landschaft.

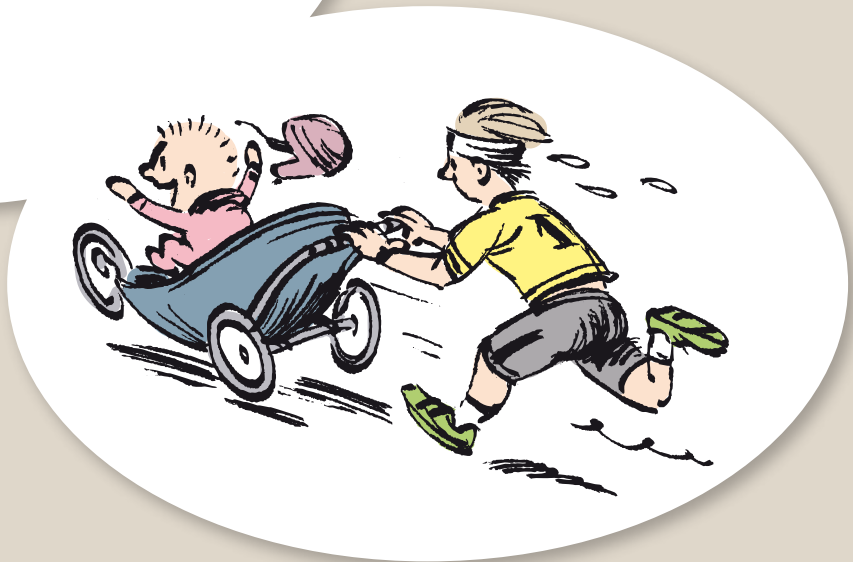
Labiola – eine landwirtschaftliche Erfolgsgeschichte

Das Programm Labiola kommt bei den Landwirtinnen und Landwirten gut an.

Heute bewirtschaften über 1'400 Aargauer Bauernfamilien hochwertige Ökoflächen im Umfang von rund 7'000 Fussballfeldern, verteilt über den ganzen Kanton. Das Erfolgsmodell Labiola wurde auch vom Bund übernommen und gab der aktuellen nationalen Landwirtschaft wesentliche Impulse.



Seit die Bauernfamilien in meiner Gemeinde bei Labiola mitmachen, säumen farbi-ge Ackerränder, Kirschbaum-reihen und Hecken meine Joggingstrecke. In jeder Jahreszeit gibt es Neues zu entdecken – mein Fitnesspro-gramm wird so zum Erlebnis. In Form von Direktzahlungen an die Bauern sind meine Steuergelder richtig sinnvoll eingesetzt. Finden Sie nicht auch?



Heiko Lindenegger, Jogger

Mit weniger Dünger zu mehr Blumen

Ab 1985 setzten sich Naturschutzorganisationen mit freiwilligen, finanziell abgegoltenen Bewirtschaftungsverträgen für den Erhalt vielfältiger Blumenwiesen ein.

Eine verstärkte Düngung brachte damals viele Blumenwiesen zum Verschwinden. Dank dem finanziellen Anreiz, auf eine Düngung zu verzichten, konnten artenreiche Wiesen, auf denen sogar Orchideen gedeihen, erhalten werden.

Das betriebliche und ökologische Potential konnte mit einzelnen Bewirtschaftungsverträgen jedoch zu wenig genutzt werden. Mit dem Pilotprojekt "Naturnahe Landwirtschaft Fricktal" wurde deshalb von 1991 bis 1993 versucht, Ökologie und Ökonomie auf den Höfen gemeinsam zu optimieren. Ein revolutionärer Ansatz mit guter Akzeptanz in der Landwirtschaft.

Der gesamtbetriebliche Beratungsansatz wurde schliesslich bis zum heutigen Programm Labiola weiterentwickelt und auf die Agrarpolitik des Bundes abgestimmt. Der Erfolg beruht auf der Beratung, die den Bauernfamilien betriebliche Entwicklungsperspektiven aufzeigt, sowie auf der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz.



Die Natur blüht auf

Unter anderem profitieren folgende Tier- und Pflanzenarten von den naturnahen Labiola-Flächen im Kulturland



Kleinstrukturen, Asthaufen, Tümpel

Zauneidechse, Königskerze, Wiesel, Bachbun-
gen-ehrepreis, Gelbbauchunke, Johanniskraut,
Ameisenlöwe, Zaunkönig ...



Buntbrachen, Ackersäume, Rotationsbrachen

Kornrade, Feldhase, Kuhnelke, Kreuzkröte,
Acker-Schwarzkümmel, Feldlerche, Acker-Wald-
nelke, Schwarzkehlchen, Mauerbiene ...



Bäume, Hecken, Sträucher

Goldammer, Pfaffenhütchen, Neuntöter, Schwarz-
dorn, Igel, Heckenkirsche, Grasfrosch, Hundsrose,
Heckenbrunelle ...

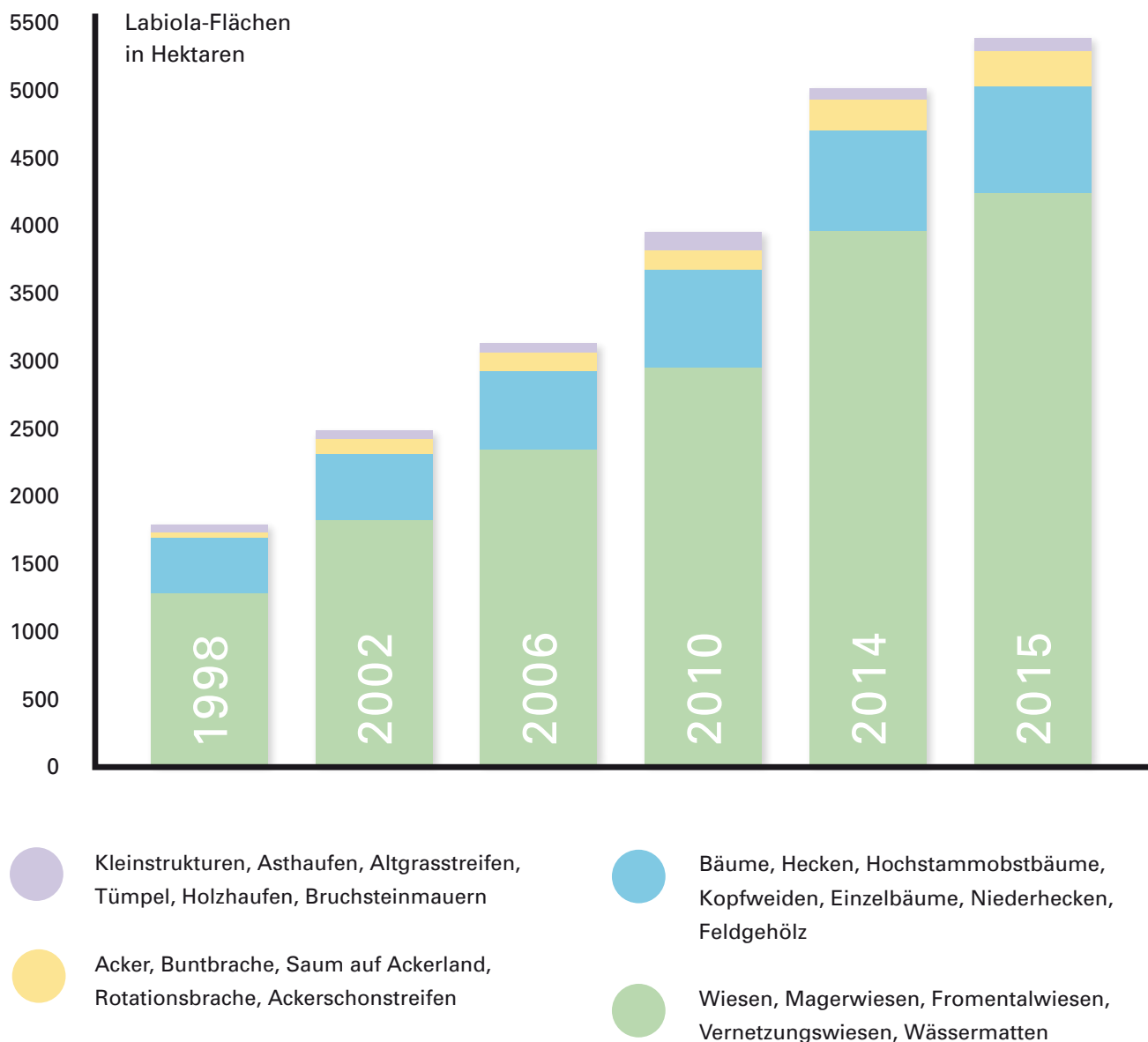


Blumenwiesen, Magerrasen, Riedwiesen

Zittergras, Feldgrille, Acker-Wittwenblume, Maul-
wurf, Rundblättrige Glockenblume, Fünffleck-Wid-
derchen, Kleiner Wiesenknopf, Tagpfauenauge ...

Labiola schafft vielfältige und attraktive Landschaften

Ein Landwirt kann für seinen Labiola-Vertrag aus beinahe 50 verschiedenen Landschaftselementen und naturnahen Flächen auswählen. Die Umsetzung auf aktuell fast 5'500 Hektaren im Aargau wirkt sich positiv auf die Landschaft aus. Sie wird vielfältig, farbig und abwechslungsreich.

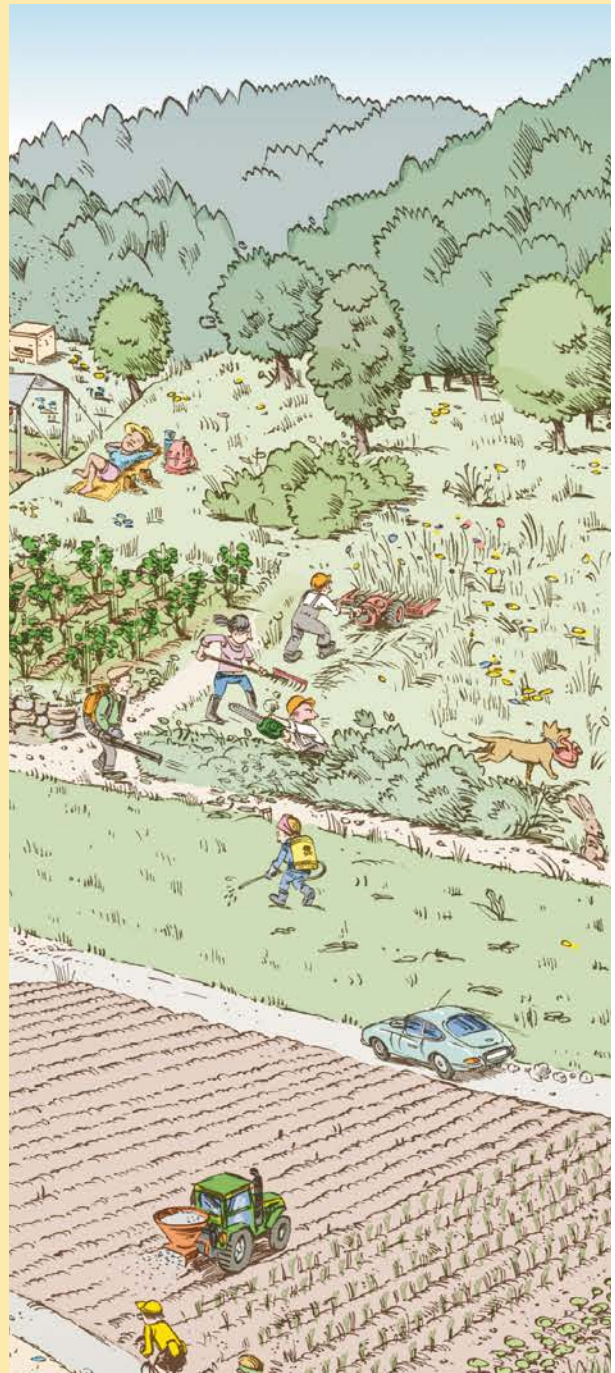


Wiese ist nicht gleich Wiese

Wussten Sie, dass es ganz verschiedenes Grünland gibt wie z.B. Kunstwiesen, Magerwiesen oder Feuchtwiesen? Je nachdem, wie der Landwirt eine Wiese nutzt und düngt, dient sie eher der Nahrungsmittelproduktion oder der Artenvielfalt.

Die meisten Wiesen werden 4 bis 6 Mal im Jahr geschnitten und gedüngt. Der Pflanzenbestand setzt sich aus 10 bis 25 Pflanzenarten zusammen. Da wächst viel und nährstoffreiches Futter, ideal für Milchkühe und Mastrinder. Mit dem Verkauf von Milch oder Fleisch erzielt der Landwirt sein Einkommen.

Die farbige Pflanzenvielfalt einer Labiola-Wiese mit 60 bis 80 Pflanzenarten entwickelt sich, wenn die Wiesen nicht gedüngt und nur ein- bis zweimal nach der Samenreife geschnitten werden. Solche Wiesen ergeben weniger und gehaltärmeres Futter. Die reiche Blütenvielfalt ist jedoch ein wichtiges Nahrungsangebot für Honig- und Wildbienen, Schmetterlinge oder Käfer und sorgt für Farbtupfer in der Landschaft. Für die spezielle Pflege und den Minderertrag bekommt der Landwirt Direktzahlungen.



Herzlichen Dank, liebe Labiola-Bäuerinnen und Bauern!

Mit der engagierten Beteiligung am Programm Labiola zeigt die Aargauer Landwirtschaft, dass sie fit ist, wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen anzugehen. Neben der Produktion von Nahrungsmitteln schafft sie mit der Umsetzung von Labiola vielfältige Landschaften, die zur Naherholung einladen und den wildlebenden Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten. Für die wertvolle Zusammenarbeit und ihr Engagement möchten wir uns bei den Aargauer Bauernfamilien herzlich bedanken. Auch in Zukunft werden wir uns, gemeinsam mit ihnen, für Landwirtschaft, Biodiversität und Landschaft einsetzen!

Die Projektleitung Labiola

